

Mit einem Bayer-Trikot zum Israelaustausch

„Ich werde diesen Austausch sicherlich mein ganzes Leben nicht vergessen, so sehr hat er mich beeindruckt“. Ein größeres Komplement konnte die 18-jährige Anne Hennig den Veranstaltern gar nicht machen. Zusammen mit 14 weiteren Schülerinnen und Schülern der Gesamtschule Leverkusen-Schlebusch und des Lise Meitner Gymnasiums war sie zwei Wochen zu einem Schüleraustausch nach Israel geflogen und hatte dort nicht nur Land und Leute kennen gelernt, sondern auch die Auswirkungen des Nahostkonfliktes hautnah erlebt. „Wir mussten zwei Tage in der Westbank im palästinensischen Autonomiegebiet - nicht weit von Jerusalem - verbringen, weil in der israelischen Hauptstadt alle preiswerten Hotels ausgebucht waren. Als die israelischen Grenzbeamten sahen, dass wir mit arabischen Austauschschülern unterwegs waren, haben sie uns immer herausgewinkt und durchsucht – besonders freundlich waren sie dabei nicht“, erklärt der 19-jährige Alexander Palitza. Die Gesamtschule Leverkusen-Schlebusch und das Lise Meitner Gymnasium hatten sich als eine der wenigen deutschen Schulen „getraut“, eine Partnerschaft mit einer arabisch-israelischen Schule einzugehen. „Üblich sind Kontakte zwischen jüdisch-israelischen Schulen. Dass es auch Araber, nicht nur in den palästinensischen Gebieten, sondern auch in Israel gibt, wissen die wenigsten, um so seltener sind Austauschprogramme dieser Art, zumal es auch größere kulturelle Unterschiede zwischen Deutschen und Arabern gibt als zwischen Deutschen und Juden“, erklärt Organisator und Lehrer Oliver Bax von der Gesamtschule Leverkusen-Schlebusch den Hintergrund. Diesen Austausch empfanden denn auch die Leverkusener Kirchen sowie die Robert Bosch Stiftung als besonders förderungswürdig und stellten Zuschüsse zur Verfügung. Die Deutschen waren im galiläischen Arraba im Norden Israels in arabischen Familien untergebracht. „Wir waren die Attraktion der Stadt“, berichtet Mitorganisatorin Renate Zerr vom Lise Meitner Gymnasium. „Fast jeden Tag gab es eine Fülle von privaten und offiziellen Einladungen, die Leute blieben auf der Straße stehen und bestaunten uns, und auch die Zeitungen vor Ort berichteten ausführlich über den Austausch. Wir waren sogar zu einer Verlobungsfeier eingeladen“, so die Lehrerin. „Wir haben aber leider alle kräftig zugenommen, weil es massenhaft Essen gab und immer nur das Beste vom Besten. Die Gastfreundschaft war einfach unbeschreiblich“, ergänzt Kollege Oliver Bax. Dass dieser Austausch kein normaler sein wird, konnten die Schüler sehr schnell feststellen, als zu der deutsch-arabischen Gruppe auch noch jüdische Schüler dazukamen. „Wir hatten es erst einmal vorsichtig mit einem Treffen in einer benachbarten jüdischen Schule versucht und später dann noch einmal in einem Friedensdorf und in einer arabisch-christlichen Kirchengemeinde mit Übernachtung“, erklärt Angelika Madi. Die deutschstämmige Israelin ist die Verbindungsfrau für die beiden deutschen Schulen und Organisatorin vor Ort. Das erste Treffen zwischen jüdischen, arabischen und deutschen Schülern verlief nicht ohne Probleme: Die Araber warfen den Israelis vor, sie hätten ihnen das Land gestohlen, was die Juden natürlich anders sahen. „Als Deutsche hat man da ein komisches Gefühl, hier mitzudiskutieren, weil man unweigerlich auf die eine oder andere Seite gezogen wird“, so die 18-jährige Philin Hoga. „Ich kann aber beide Seiten verstehen: Die Juden haben Angst. Als ich in die vom Sicherheitsdienst bewachte jüdische Schule, die auch noch von einem hohen Zaun umgeben war, kam, war mir richtig mulmig, andererseits konnten wir sehen, in wie vielen Bereichen die arabischen Israelis benachteiligt werden. Die jüdische Schule war zum Beispiel um Längen besser ausgestattet als die arabische. Auch die Mauer, die die Westbank von Israel trennt, hat mich sehr beeindruckt und zum Nachdenken angeregt“. „Das Misstrauen auf beiden Seiten ist leider immer noch sehr groß“, so Angelika Madi. „Der Austausch hat dafür gesorgt, dass Juden, Araber und Deutsche zumindest wieder miteinander reden“. Später wurden sogar noch E-Mail-Adressen ausgetauscht. Die Sozialarbeiterin, die mit einem israelischen Araber verheiratet ist, hat in Arraba eine Mädchengruppe gegründet und kämpft seit Jahren für einen Frieden im Heiligen Land. Jahrelang suchte sie eine deutsche Schule für eine internationale Begegnung. „Jedenfalls hören jetzt alle intensiver hin, wenn mal wieder über den Nahostkonflikt in den Nachrichten berichtet wird“, resümiert Madi. „Wir haben viel gelernt“, stellt Alexander Palitza fest. „Den Konflikt zwischen Juden und Arabern werden wir nie ganz verstehen. Ein Bisschen mehr wissen wir aber jetzt durch den Austausch“. Alexander hatte für seinen arabischen Austauschpartner etwas ganz Besonderes als Gastgeschenk: Ein Trikot von seinem Lieblingsverein Bayer Leverkusen.